

## REDE / ROLF DÖRIG / GV 2017

Geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre

Sehr geehrte Damen und Herren

Erlauben Sie mir nun den Blick aufs vergangene Jahr.

2016 war für Swiss Life ein hervorragendes Geschäftsjahr. Die Kontinuität und Konsequenz, mit der wir seit Jahren unsere Schlüsselthemen verfolgen, zahlten sich einmal mehr aus. Natürlich freue ich mich sehr darüber, dass sich die Resultate für das vergangene Geschäftsjahr nahtlos in die guten Vorjahre einreihen.

Dass dieser anhaltende Erfolg trotz einem weiterhin anspruchsvollen regulatorischen und ökonomischen Umfeld erarbeitet worden ist, zeigt die Solidität der Swiss Life und lässt uns natürlich umso zuversichtlicher die Zukunft angehen.

Meine positive Einschätzung lässt sich anhand einiger Schlüsselzahlen konkretisieren.

Swiss Life ist es erneut gelungen, den Reingewinn zu steigern, und zwar um 5 Prozent auf CHF 926 Millionen. Die grössere Ertragskraft ist vor allem auf den erfolgreichen Ausbau unseres Gebühren- und Kommissionsgeschäfts, das sogenannte Fee-Geschäft, zurückzuführen: Dessen Beitrag zum operativen Gewinn wuchs um

14 Prozent auf 396 Millionen. Dass gerade dieser strategische Erfolg auf einem Gebiet gelingt, das über das herkömmliche Lebensversicherungsgeschäft hinausreicht, findet im Markt Anerkennung.

Trotz der gelungenen Verbreiterung der Ertragsquellen – das Anlageergebnis bleibt für uns selbstverständlich weiter zentral: Swiss Life erwirtschaftete CHF 4,3 Milliarden direkte Anlageerträge, was einer Anlagerendite von 3 % und dem Niveau des Vorjahres entspricht.

Eine weitere Weichenstellung, die wir vor einigen Jahren vorgenommen hatten, stärkt unser Unternehmen ebenfalls nachhaltig: Ich spreche hier vom Wachstum von Swiss Life Asset Managers und insbesondere der Vermarktung unserer Kompetenzen im Anlagegeschäft für Drittkunden. Per Ende 2016 verwaltete das Unternehmen CHF 49,6 Milliarden an Vermögen für Dritte. Das entspricht einem Plus von 28 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Unsere Anlagekompetenz ist gerade angesichts der Langfristigkeit unseres Geschäfts eine Qualität, die uns im Markt immer mehr zugutekommt.

Und wie steht es mit der Prämienentwicklung, für die wir uns bewusst keine Wachstumsziele gesetzt haben?

Insgesamt ist das Prämienvolumen um 8 Prozent auf CHF 17,4 Milliarden zurückgegangen. Dies kam wenig überraschend, da wir

einen klaren Fokus auf Profitabilität legen – und hier keine Kompromisse machen.

Auch die Fortschritte im Rahmen unseres Unternehmensprogramms Swiss Life 2018 sind sehr erfreulich. So sind wir auf bestem Weg, alle am Investorentag vom November 2015 kommunizierten Ziele zu erreichen.

Wir setzen also auf die weitere Stärkung der Widerstandsfähigkeit unseres Geschäftsmodells, eine solide und sichere Swiss Life. Dies wird uns – trotz der schwierigen Bedingungen an den Finanzmärkten – auch in den nächsten Jahren ermöglichen, nachhaltige Gewinne zu erzielen und eine attraktive Ausschüttung an Sie, unsere Aktionäre, vorzunehmen.

Ich hoffe, Sie gehen mit mir einig: Unsere Zahlen sind eine ausgezeichnete und sehr solide Ausgangslage, um die Swiss Life – auch bei herausfordernden Rahmenbedingungen – in den kommenden Jahren weiterzuentwickeln. Das ist zum grossen Teil das Verdienst unserer Mitarbeitenden, denen ich auch an dieser Stelle im Namen des Verwaltungsrats und der Konzernleitung herzlich danken möchte.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre

Was die Salärpolitik für das abgelaufene Geschäftsjahr betrifft, verweise ich gerne auf den detaillierten Vergütungsbericht, den Sie im Geschäftsbericht auf den Seiten 51 bis 68 sowie im Internet unter [swisslife.com](http://swisslife.com) finden.

Swiss Life gibt Ihnen schon seit 2009 Gelegenheit, an der Generalversammlung separat über den Vergütungsbericht abzustimmen, wie dies heute unter Traktandum 1.2 vorgesehen ist. Diese Abstimmung hat konsultativen Charakter. Das Abstimmungsergebnis ist jedoch für den Verwaltungsrat für die Beurteilung und Ausgestaltung der künftigen Vergütungen von Bedeutung.

Darüber hinaus hat die Generalversammlung gemäss den Statuten die Entschädigung des Verwaltungsrats und der Konzernleitung zu genehmigen. Unter Traktandum 4.1 wird Ihnen das vorgesehene Fixum für den Verwaltungsrat bis zur nächsten Generalversammlung unterbreitet. Die Traktanden 4.2 und 4.3 betreffen die Vergütungen für die Konzernleitung. Gemäss 4.2 hat die Generalversammlung rückwirkend über die kurzfristige variable Entschädigung für die Konzernleitung als Bonus für das abgelaufene Geschäftsjahr zu beschliessen. Unter 4.3 wird der Generalversammlung der Maximalbetrag der fixen Vergütung sowie der langfristigen variablen

Vergütungskomponente prospektiv für das Geschäftsjahr 2018 zur Genehmigung vorgelegt.

Die Anträge des Verwaltungsrats zu den Traktanden 4.1 bis 4.3 sind im Anhang 2 zur Einladung für die heutige Generalversammlung im Detail erläutert. Ich komme bei den betreffenden Traktanden darauf zurück.

Der Erfolg, das gute Ergebnis der Swiss Life – Ihres Unternehmens – soll auch Ihnen, geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre, zugutekommen. Für das Geschäftsjahr 2016 schlägt Ihnen der Verwaltungsrat eine um 29 Prozent höhere Dividende von 11 Franken je Aktie vor. Dies entspricht einer Ausschüttungsquote von 38 Prozent gegenüber 31 Prozent im Vorjahr.

Sehr geehrte Damen und Herren

Nun, wie sehen unsere Prioritäten für 2017 aus?

Für die Konzernleitung und die Swiss Life-Teams steht weiterhin die Umsetzung der Strategie «Swiss Life 2018» im Vordergrund. Mit diesem Unternehmensprogramm wurden die Weichen richtig gestellt:

Diesen Weg konsequent weiter zu gehen hat für uns alle Priorität. Bisher ist das sehr gut gelungen, doch einfacher wird die Aufgabe in

den kommenden Jahren nicht.

Trotz anhaltender Erfolge in den letzten Jahren ist Swiss Life natürlich kein Selbstläufer. Politische, gesellschaftliche und ökonomische Themen werden uns auch künftig herausfordern und Einfluss darauf haben, wie wir unser Geschäft entwickeln können. Insbesondere das Tiefzinsumfeld prägt unsere Arbeit und bleibt für uns und unsere Kunden eine Herausforderung.

Einige Themen sind für unsere langfristig erfolgreiche Weiterentwicklung zentral. Zum einen das Thema „Regulierung“ – und damit das Solvenz-Regime, der sogenannte Schweizer Solvenz-Test (SST). Die Kapitalanforderungen in der Schweiz unter dem SST sind rund doppelt so hoch wie in der EU unter Solvency II. Das beeinträchtigt unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber unseren europäischen Mitbewerbern massiv. Eine Benachteiligung der schweizerischen Versicherungswirtschaft schadet den KMU in unserem Land, die auf unsere Leistungen angewiesen sind, sowie dem Wirtschafts- und Finanzplatz Schweiz. Hier ist eine Fehlentwicklung im Gange, die Kunden, Aktionäre und den Werkplatz Schweiz gleichermassen benachteiligen.

Unvermindert wichtig bleibt für uns als Lebensversicherer die Tatsache, dass wir Menschen immer länger leben. Langlebigkeit ist

keine Selbstverständlichkeit, sondern eine gesellschaftliche Errungenschaft.

Die demographische Entwicklung in unserem Land ist auch der Ausgangspunkt der Diskussionen rund um die Reform der Altersvorsorge. Nach hartem Ringen in den Räten liegt nun ein Vorschlag zur Reform Altersvorsorge 2020 vor. Die Vorlage wird im September 2017 dem Volk unterbreitet. Im Interesse der Versicherten wünschen wir uns nun eine sachliche und pragmatische öffentliche Debatte.

Spätestens 2060 werden auf einen Rentner zwei Berufstätige kommen. Heute sind es noch rund vier. Als 1948 die AHV gegründet wurde, standen 100 Aktive 15 Rentnern gegenüber. Diese Entwicklung stellt unser System der staatlichen und privaten Vorsorgesysteme vor grosse Herausforderungen. Damit verbunden sind gesellschaftliche Fragen unterschiedlichster Couleur. Eine davon ist die Solidarität unter den Generationen. Sie ist Voraussetzung dafür, dass das Zusammenleben in unserem Land funktioniert. Deshalb gehört die Frage der Generationensolidarität ins Zentrum der Debatten.

Dabei dürfen wir eines nicht aus den Augen verlieren: Die Jungen sehen ihre Interessen im Zusammenspiel der Generationen viel eher bedroht als ältere Menschen. So hat eine repräsentative Studie der Swiss Life gezeigt:

- Fast zwei Drittel der Befragten gehen davon aus, dass die Umverteilung von Jung zu Alt Konflikte verursachen wird. Je jünger die Befragten, desto häufiger wird Konfliktpotenzial gesehen.
- Über die Hälfte der 18- bis 35-jährigen sind der Meinung, die älteren Menschen würden heute auf Kosten der Jungen leben.
- Ein Ungleichgewicht sehen jüngere Menschen auch im politischen Alltag: Knapp die Hälfte von ihnen findet, die Stimme der Älteren habe zu viel Gewicht.

Obwohl sich die Menschen eine starke Solidarität zwischen den Generationen wünschen und willens sind, etwas dafür zu tun, bleibt das Konfliktpotenzial deutlich: Insbesondere die finanzielle Umverteilung von Jung zu Alt stört die Jungen und wird als unfaire Bürde empfunden. Das sollte nicht ungehört bleiben: Aus Fairness gegenüber künftigen Generationen müssen, unabhängig davon, wie die Abstimmung im September ausgeht, die nächsten Schritte für eine nachhaltige Ausgestaltung der Altersvorsorge in unserem Land rasch erfolgen.

Nur so stellen wir sicher, dass wir künftigen Generationen ein nachhaltig ausfinanziertes Vorsorgesystem hinterlassen können. Dies als starkes Zeichen einer gelebten Generationensolidarität.

Für mich ist absehbar und wünschenswert zugleich: Die Jüngeren werden sich vermehrt zu Wort melden und die Umverteilung von

Jung zu Alt als das anprangern, was es in einer Solidargemeinschaft ist: als ein unfaires und kurzsichtiges Handeln. Unsere Kinder, Enkel und Urenkel haben ein Recht darauf, dass wir nicht auf ihre Kosten leben.

Der Finanzsektor ist mit seinen Leistungen ein wichtiges und tragendes Element der sozialen Vorsorge. Er bietet Kunden – Privaten, Firmen und Institutionellen – eine breite Palette an Produkten, die ein erfolgreiches Wirtschaften in unterschiedlichen Branchen erst ermöglichen. Warum sage ich das? Nun, nicht nur in der Schweiz gilt: Ohne gut funktionierenden Finanzsektor gibt es keine prosperierende Volkswirtschaft.

Im Zusammenhang mit der Versicherungswirtschaft ist dies ein zentrales Motiv. Schliesslich ermöglichen Versicherungs- und Vorsorgelösungen, dass sich Firmen, Kleinbetriebe und Berufsleute auf das konzentrieren können, was sie stark macht.

Sie können ihre Interessen verfolgen, ohne sich Sorgen machen zu müssen, ob die Vorsorge für ihre Mitarbeitenden sicher sei.

Die Versicherungsindustrie ist für unser Land aber auch eine Zukunftsindustrie. Viel Know-how und Kapital ist diesbezüglich in unserem Land konzentriert – Zürich beispielsweise ist ein eigentliches Versicherungszentrum. Dem sollten wir Sorge tragen, weil jede Industrie, bei der die Schweiz zur Weltspitze gehört, ein Versprechen ist für die Zukunft.

Sich hier im internationalen Vergleich ohne Not zu schwächen ist grobfahrlässig. Aber das ist im Moment leider der Fall.

Die Politik beziehungsweise die Aufsicht muss alles Interesse daran haben, die Kapitalanforderungen der Versicherer auf ein angemessenes Mass zu senken, in der Höhe vergleichbar mit jenen in der EU. Gegen unangemessene Regulierung und Auflagen anzutreten ist nicht einfach Selbstzweck, sondern für die Schweiz und ihre Wirtschaft ein Muss. Wenn die Aufsicht beginnt, die strategische und operative Freiheit der einzelnen Unternehmen unnötigerweise einzuschränken, dann verschlechtert dies die Chancen der betroffenen Firmen massiv. Wir haben im internationalen Vergleich eine nach wie vor hervorragende und starke Schweizer Versicherungsindustrie, die es nicht nur zu verteidigen, sondern auszubauen gilt.

Sehr geehrte Damen und Herren

Zu einer prosperierenden Wirtschaft gehört eine Kultur des Vertrauens, wie wir sie in der Schweiz kennen.

Dieser Kultur gilt es, Sorge zu tragen. Insbesondere in Zeiten politischer, sozialer und ökonomischer Unsicherheit suchen die Menschen Orientierung und Werte. Vertrauen bleibt die Währung jeglichen geschäftlichen Erfolgs. Die Wirtschaft und die Politik stehen

gleichermaßen in der Pflicht, das Vertrauen in ihr Wirken zum Wohl der Gesellschaft zu stärken.

Die Folgen der Finanzkrise von 2008, die Stagnation der Mittelklasse in vielen hoch entwickelten Staaten und die wachsende Ungleichheit bei den Einkommen sind Herausforderungen für unseren tief verwurzelten Glauben, wie eine faire und gut funktionierende Gesellschaft organisiert sein sollte.

Das Fundament unserer Gesellschaft, die sich an den Menschen orientiert, wird von einer gelebten Demokratie, Vertrauen, Solidarität und einer liberalen Wirtschaftsordnung gebildet.

Ich bin überzeugt, dass nur jene Unternehmen wirklich erfolgreich bleiben, die für die Gesellschaft als Ganzes Mehrwert schaffen. Wir als Unternehmer und als verantwortliche Wirtschaftsführer stehen in der Pflicht, zu Lösungen auf die gesellschaftlichen Fragestellungen beizutragen. Es ist von grösster Relevanz, wie die Wirtschaft, die Unternehmen und ihre Leistung von den Menschen beurteilt werden. Schliesslich arbeiten wir mit und für die Menschen. Eine andere Daseinsberechtigung gibt es nicht.

Der soziale Friede und die Solidarität, das liberale Klima, die Leistungskultur, der Mut zu Veränderung und damit verbunden der Wunsch nach Selbstbestimmung sind in Kombination die Erfolgsformel, die unser Land stark gemacht hat. Eine Formel, die es

immer wieder neu auszuhandeln gilt – im Sinne der künftigen Generationen, um die sich all unser Tun immer drehen muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren

Swiss Life ist sich dieser Verantwortung bewusst. Ihnen allen danke ich herzlich für Ihr Vertrauen und für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich komme nun zum ersten Traktandum unserer diesjährigen Generalversammlung.